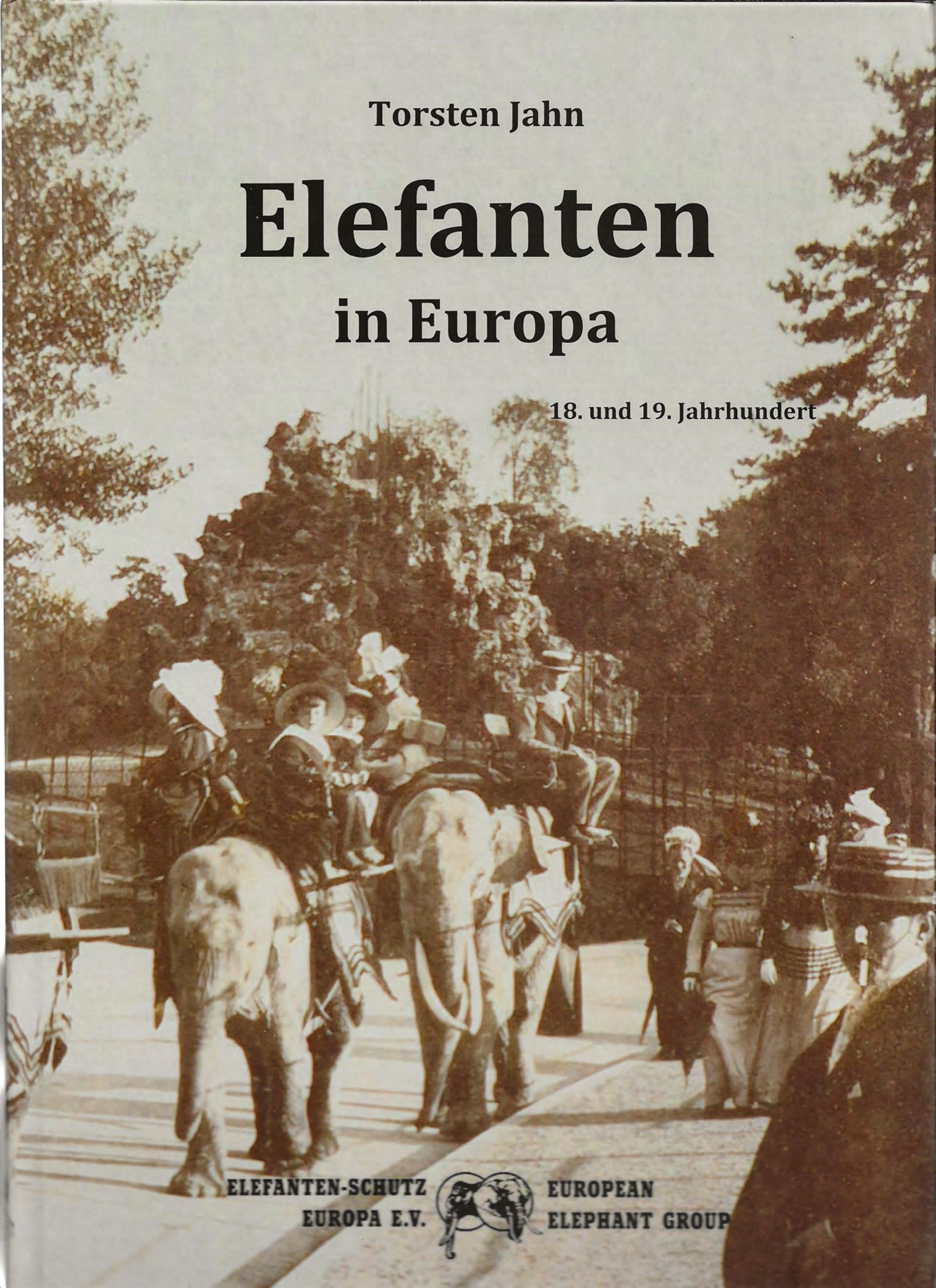


Torsten Jahn

Elefanten in Europa

18. und 19. Jahrhundert



ELEFANTEN-SCHUTZ
EUROPA E.V.



EUROPEAN
ELEPHANT GROUP

Torsten Jahn

Elefanten in Europa

18. und 19. Jahrhundert

**ELEFANTEN-SCHUTZ
EUROPA E.V.**



**EUROPEAN
ELEPHANT GROUP**

ISBN 978-3-86523-270-0

SCHÜLING VERLAG



Gleich nach dem tragischen Vorfall versuchten die Verantwortlichen des Gartens die Wildheit des Elefanten durch eine Hungerkur zu brechen und in der Folge wurde dem Tier während dreier Tage keine Nahrung mehr gereicht. Dieser Versuch hatte sich aber als ein verfehlter erwiesen, da *Boy*, der sich während der Fastentage durch ein furchtbares Brüllen bemerkbar machte, im Anschluss durchaus keine mildere Sinnesart zeigte, sondern im Gegenteil noch wütender als zuvor wurde. Auf Nachfrage bei anderen Zoologischen Gärten erhielt die Direktion die Antwort, dass bei dem geschilderten Zustand des Elefanten nur dessen Tötung Abhilfe schaffen konnte, wozu sie sich angesichts des hohen Wertes des prachtvollen Tieres nur schwerlich entschließen konnte.⁹ In den folgenden Wochen wurde *Boy* nicht mehr in das Außengehege gelassen und er zerstörte in seiner Wut die Eisengitter im Inneren des geschlossenen Elefantenhauses, so dass er noch Anfang Mai 1867 nicht für das Publikum zu sehen war. Dieser Zustand hielt solange an, bis der Elefantenbulle nach draußen gelassen und das demolierte Gitter ausgebessert wurde.¹⁰

Kurze darauf verstarb Anfang August 1867 die Elefantenkuh *Robert*.¹¹ Sie wurde durch die dreijährige Elefantenkuh *Jenny* ersetzt, die aus Afrika stammend im August 1868 im Garten eintraf und vormals König Theodor von Abessinien gehört hatte.¹² Für den ansehnlichen Preis von 450 Talern erwarb Direktor Heinrich Bodinus gut zwei Jahre darauf einen Schimpansen. Am 21. Mai 1870 im Zoologischen Garten angekommen, standen Jung und Alt dicht gedrängt vor dem Affenhaus, um das seltene Tier, das in seinem Gebaren fast fortwährend an das des Menschen erinnerte, anzustauen.¹³ Zur gleichen Zeit wurde auch im Berliner Aquarium ein weiblicher Schimpanse namens *Molly* gehalten. Der *Jean* genannte Schimpanse im Zoologischen Garten starb nur acht Tage nach seiner Ankunft am 29. Mai 1870 und überlebte wie alle Menschenaffen zur damaligen Zeit nicht lange in menschlicher Obhut.¹⁴ Um auch dem weniger bemittelten Publikum den Zugang zum Garten zu ermöglichen, hatte die Verwaltung das Eintrittsgeld an jedem ersten Sonntag eines Monats auf 2½ Silbergroschen ermäßigt. Dies führte jedoch auch dazu, dass an jenen Tagen Besucher in den Garten kamen, die sich einen Spaß daraus machten, die Tiere zu necken, zu quälen und die Einrichtung zu beschädigen. So fanden sich am 05. Mai 1872 auf dem Boden des Bärenzwingers Zigarettenstummel sowie in den Käfigen des Affenhauses Spiegelscherben und sogar ein mit Salzsäure getränkter Schwamm. Um diesem Treiben Einhalt zu gebieten sollte das Publikum alle Rohheiten dieses Pöbels dem Aufsichtspersonal melden.¹⁵ Dies schien zu funktionieren, denn nur zwei Wochen später am 19. Mai wurde ein Mann dabei ertappt, wie er der kleinen Elefantenkuh *Jenny* eine brennende Zigarre in den Rüssel stecken wollte. Der rohe Geselle wurde dem Aufseher übergeben und von diesem schleunigst aus dem Garten befördert.¹⁶

Der Elefantenbulle *Boy* war Zeit seines Lebens ein gefährliches Tier. Dies spiegelt die Tatsache wider, dass fast sämtliche Meldungen über ihn von Vorfällen handelten, bei denen Besucher oder Pfleger zu Schaden kamen. Ein regelmäßiger Besucher im Zoologischen Garten Berlin war der Stadtgerichtsrath Max Sack, der sich bei jedem seiner Besuche mit dem riesigen Tier eingehend beschäftigte und der ihn, wie er annahm, bereits genauestens kannte. Bei einem Besuch Anfang Juni 1872 hielt er sich längere Zeit bei *Boy* auf, der auch ganz erfreut über die ihm zuteilwerdende Zuwendung zu sein schien. Dabei streckte der Elefantenbulle ihm seinen Rüssel entgegen und legte ihn, als er gestreichelt wurde, liebkosend um den Arm des Herrn, ließ jedoch nicht wieder los, sondern drückte den Stadtgerichtsrath so heftig an das Gitter, dass dieser dabei einen Bruch seines Schlüsselbeins erlitt.¹⁷

Keine zwei Wochen später ereignete sich am 15. Juni 1872 ein nahezu identischer Vorfall, bei dem ein junger Franzose ebenfalls von *Boy* mit dem Rüssel gepackt und gegen die Gitterstäbe gezogen wurde, wobei er sich schwere innerliche Verletzungen zuzog und bewusstlos fortgebracht werden musste. Diese Meldung wurde von dem betroffenen Mann jedoch kurze Zeit später relativiert, als er einem Korrespondenten der Zeitung *Le Temps* gegenüber erklärte, dass der Elefant nur seinen Rock zerrissen hatte, er aber dabei durchaus nicht das Bewusstsein verlor. Weiter führte er aus, dass er beim Füttern des Elefanten einen Augenblick wegschaute und das Tier in diesem Moment den Rockschoß ergriff, der aus leichtem Sommerstoff bestand, und ihn mittig durchriss. Mitsamt dem in der Tasche enthaltenen und in Zeitungspapier eingewickelten Brot verschlang *Boy* den Stoffetzen. Der Franzose mahnte, seine Schilderungen sollten all denjenigen eine Warnung sein, die die Wildheit des Elefantenbullen noch nicht kannten.¹⁸ Während für den Franzosen der ganze Vorfall glimpflich ablief, endete er für den Stadtgerichtsrath Max Sack jedoch tragisch. Er erholte sich von den erlittenen Verletzungen nicht mehr und starb drei Monate später am 02. September 1872 an den Folgen des Unfalls.¹⁹

Im Rahmen der Modernisierung des Zoologischen Gartens Berlin wurde auch für die Dickhäuter ein neues Haus erbaut, ein Stilbau in Form einer prachtvollen indischen Pagode. Der Umzug der Tiere in das neue Haus erfolgte am 12. November 1873 und wurde von mehreren tausend Besuchern begleitet. Im Gegensatz zu den beiden Panzernashörnern, die ohne große Schwierigkeiten in einem eigens für sie konstruierten Wagen in ihre neue Behausung übersetzt wurden, gebärdete sich das Spitzmaulnashorn widerspenstiger, da es nicht so einfach seine gewohnte Umgebung verlassen wollte und mehrere Anläufe gebraucht wurden. Bei nicht gerade mildem Wetter wurde vom ausharrenden Publikum nun mit Spannung und Neugierde die Übersiedlung der beiden Elefanten erwartet, für die ein aus dicken Pfählen und Brettern bestehender Gang errichtet worden war. Langsam und bedächtig, die kleinen klugen Augen misstrauisch nach allen Richtungen wendend, verließ *Boy* sein altes Zuhause.

Mit goldgelben Rüben von seinem Wärter gelockt, ging er Schritt für Schritt vorwärts, bis das Publikum plötzlich zu Lärmen anfing und *Boy* trotz der Lockrufe seines Wärters von vorn und der spitzen Eisen von hinten den Rückzug antrat. Erst auf eindringliches Bitten des Direktors Heinrich Bodinus, der die ganze Aktion leitete, hörte das Lärmen der Menschenmenge wieder auf. Der Elefantenbulle folgte nach langem Schmeicheln seines Wärters diesem erneut. Rückwärtsgehend reichte er ihm eine Rübe nach der anderen und am neuen Haus angekommen schloss sich hinter *Boy* das starke und mit spitzen Eisen beschlagene Tor. Ebenso sicher und bedeutend schneller gelang es abschließend, die Afrikanische Elefantenkuh *Jenny* in das neue Haus übersiedeln.²⁰

Acht Tage nach der Übersiedlung brach *Boy* am 20. November 1873 aus dem neuen Haus aus und unternahm des Nachts einen Spaziergang durch den Garten. Mit seiner enormen Kraft schaffte es das kolossale Tier, die an sich nur mittels einer Kurbel zu öffnenden 50 Zentner schwere Eisentür aufzuschieben und nach draußen zu gelangen, wo er den noch nicht gänzlich fertiggestellten Gitterzaun des Außengeheges umriss. Als der Nachtwächter auf seiner Runde am Elefantenhaus vorbeikam, alarmierte er sofort den noch im alten Elefantenhaus wohnenden Oberwärter Pechler und beide machten sich mit spitzen Eisenstangen auf die Suche nach dem Elefanten. Schließlich fanden sie ihn nahe dem Schlachthaus und mahnende Worte sowie der Ablick der gefürchteten Eisenstangen taten ihre Wirkung, und *Boy* ließ sich ohne Gegenwehr wieder in seinen Stall zurückführen. Nach diesem Vorfall wurde die Tür vorerst durch zwei Schrauben gesichert, um weitere Ausbrüche zu verhindern.²¹



Die Dickhäuter im zoologischen Garten zu Berlin. Originalzeichnung von Paul Meyerheim.
Über Land und Meer, No. 22, 1874

Während der Oberwärter Pechler den riesigen Elefantenbulle bei diesem Vorfall noch unter Kontrolle hatte und *Boy* wieder in seinen Stall zurück brachte, ereignete sich keine zwei Wochen später ein erneuter Zwischenfall, bei dem er den ersten Meldungen nach zu Tode kam.²² Glücklicherweise wurde diese Meldung, wie es auch immer dazu kommen konnte, zu früh verbreitet, da der Mann nicht den Tod fand, sondern nur verletzt wurde. Während sich der eigentliche Elefantenwärter am 02. Dezember 1873 im Urlaub befand, übernahmen an jenem Tage Oberwärter Pechler und ein Hilfsarbeiter dessen Aufgaben im Elefantenhaus. Im Stall des Elefantenbulle stand ein vergessener Besen, den dieser nahm und damit herumspielte. Dies sah der Oberwärter und wollte ihm den Besen wieder wegnehmen. Da er aber von außen nicht an den Besen gelangen konnte, besaß er die Unvorsichtigkeit und begab sich in den Stall des Tieres. Der Dickhäuter schob den Mann gegen die Wand, der versuchte, zur Seite ausweichend, wieder hinaus zu kommen, wobei er jedoch ausrutschte und hinfiel. Sofort erfasste ihn *Boy*, hob ihn in

In den folgenden Monaten hatte der Zoologische Garten weitere Verluste im Tierbestand der Elefantenpagode zu beklagen. Anfang Februar 1880 starb das seltene Sumatranashorn, welches laut Zeitungsmeldungen bereits krank in Berlin angekommen war und nur dank sorgsamer Pflege anderthalb Jahre am Leben blieb. Im Jahr zuvor bekam es eine Art Räude, die aber wieder vertrieben werden konnte. Die Sektion des Tieres hatte ergeben, dass die Lunge ganz in Eiterung übergegangen war. Bei seinem Tod war es vier Jahre alt und sein Wert wurde auf 20.000 Mark geschätzt.³⁶ Dem Nashorn folgte im Juni 1880 einer der beiden kleinen Afrikanischen Elefanten, während das zweite Tier zum Elefantenreiten herangezogen wurde.³⁷ Der Kaufmann William Schönlanck, dem der Zoologische Garten schon manche kostbare Bereicherung des Tierbestandes zu verdanken hatte, ließ durch seine Agenten in Indien einen Asiatischen Elefanten ankaufen, welcher am Abend des 07. Oktober 1880 im Garten eintraf. Mit diesem Tier, ein zwei Jahre altes Weibchen, das den Namen *Maldah* erhielt, lebten im Zoologischen Garten wieder drei Elefanten.³⁸ Es verging kein halbes Jahr, da erlag im März 1881 auch das zweite kleine Afrikanische Elefantkalb, das im Jahr 1878 aus der Nubischen Tierkarawane von Carl Hagenbeck angekauft worden war, einer Lungenkrankheit.

Anlässlich der Hochzeit des späteren deutschen Kaisers Wilhelm II im Februar 1881 schenkte der Prince of Wales die beiden Elefantenbullen *Omar* und *Rostom*, die seit fünf Jahren im Zoologischen Garten London lebten, seinem Neffen Wilhelm von Preußen, der sie seinerseits an den Zoologischen Garten Berlin weitergab. Von Zoodirektor Heinrich Bodinus im April 1881 persönlich in der Weltmetropole in Empfang genommen, wurden sie in großen Kisten verpackt und zum Dock gebracht, wo er die Verladung der beiden Tiere leitete. Bei der Aktion wurde einer der Elefanten unruhig und brach beinahe aus, woraufhin die Kisten weiter verstärkt und schließlich auf einen Dampfer nach Hamburg verladen wurden. Während Heinrich Bodinus im Anschluss an die Verladung nach Berlin zurückkehrte, trafen die Elefanten nach einer ruhigen Überfahrt glücklich in Hamburg ein und wurden zum Weitertransport mit der Eisenbahn nach Berlin vom Oberwärter des Zoologischen Gartens in Empfang genommen. In der Nacht zum Montag, den 18. April 1881, trafen sie um 01:30 Uhr in Berlin ein und wurden auf direktem Weg in den Zoologischen Garten gebracht, wo sie in den alten Stall des zwei Jahre zuvor verstorbenen Elefantenbullen *Boy* einquartiert wurden. Mit der Ankunft der beiden Elefantenbullen besaß der Zoologische Garten wieder vier Elefanten, drei Asiatische und einen Afrikanischen.³⁹ Gleich nach der Ankunft wurde damit begonnen, die beiden Tiere zu allerhand Kunststücken abzurichten, welche sich dabei ebenso gutmütig wie gelehrig zeigten. Nichtsdestotrotz dauerte es gerade einmal zwei Wochen, da ereignete sich schon der erste Unfall, als *Omar* am 03. Mai 1881 auf seinen Wärter Adolf Marschall losging und diesen schwer verletzte. Im Polizeibericht hieß es dazu:⁴⁰

— Polizeibericht: Am 3 d. M. Nachmittags hatte der im zoologischen Garten beschäftigte Thierwärter Adolf Marschall eben einen der neuen Elefanten, welcher vorher zum Reiten im Garten herumgeführt worden war, im Elefantenhause abgefattet, und war im Begriff, den Käfig desselben zu verlassen, als der Elefant einen Stoß nach ihm ausführte und ihn dadurch verletzte, daß die Spitze des einen Zahns ihm durch die Fleischtheile der rechten Brustseite drang und am Rücken wieder herauskam. Marschall wurde in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Ein Zweikampf mit blutigem Ausgang fand am 30. Juni 1881 statt, welcher bei den in der Nähe des Elefantenhauses weilenden Besuchern die größte Aufregung hervorrief. Die beiden Panzernashörner jagten einander durch das Außengehege und das Wasserbassin, dass die Wasserfluten weit umher spritzten, als aus dem Spiel auf einmal Ernst wurde. In einem erbitterten Kampf rannten die Tiere mit ihren Hörnern gegeneinander, wobei das Männchen seinem Weibchen eine klaffende Wunde beifügte. Mit Peitschen und Knüppeln bewaffnet versuchten die Wärter vergeblich, die erhitzten und wütend schnaubenden Kontrahenten zu trennen. Bei einem erneuten Zusammenstoß flog das weibliche Panzernashorn mit einer solchen Vehemenz auf den Rücken, dass es alle Viere von sich streckte und die Anwesenden glaubten, es war tot. Das Männchen konnte nur mit Mühe von den Wärtern entfernt werden, um das Weibchen mit Stangen und Hebeln wieder auf die Beine zu bringen. Der Kampf dieser riesenhaften Tiere war ein ebenso aufregendes wie interessantes Schauspiel, bei dem sie eine Behändigkeit und Kraft zeigten, wie sie von Niemandem erwartet worden war.⁴¹

Mit der Afrikanischen Elefantenkuh *Jenny*, die schon seit Jahr und Tag Krankheitszeichen zeigte, aber auch durch sorgsame Pflege sowie regelmäßige Abwaschungen, Einreibungen und dergleichen ein scheinbar ganz munteres Dasein führte, verstarb am 28. November 1882 im Alter von gerade einmal 17 Jahren der älteste Elefant des Gartens.⁴² Die Sektion hatte ergeben, dass das Tier der Lungenschwindsucht erlegen war, weshalb die Fleischteile des Kadavers daher der örtlichen Abdeckerei übergeben wurden. Das Skelett sollte ebenso wie das des Asiatischen Elefantenbullen *Boy* im Elefantenhaus ausgestellt werden.⁴³ Acht Wochen nach dem Ableben der Elefantenkuh



Ein Rhinoceroskampf im Zoologischen Garten zu Berlin, Paul Meyerheim. — Illustrierte Zeitung, Sa 06 Aug 1881

kam ein weiterer Wärter im Dickhäuterhaus zu Tode. Verantwortlich hierfür war diesmal der Elefantenbulle *Rostom*, wobei es für den genauen Unfallhergang verschiedene Beschreibungen gab, die alle ein wenig voneinander abwichen. Die beiden bisher als gutmütig geltenden Elefantenbullen *Omar* und *Rostom* verzehrten in ihrem großen Stall an der Stirnseite des Elefantenhauses am Morgen des 28. Januar 1883 ihr Frühstück in Gestalt einiger Bündel Heu, als sich der 46jährige Hilfspfleger Heinrich Krüger, der beim Reinigen des Stalles einige Male über das Futter von *Rostom* gelaufen war, gegen 08:30 Uhr erneut zwischen Wand und dem Elefanten durchdrängte.

Plötzlich senkte *Rostom* seinen Kopf und presste den Wärter mit seinem rechten Stoßzahn, der linke fehlte ihm, auf Höhe der Brust mit Macht gegen die Wand, so dass der Brustkasten eingedrückt wurde. Beim Anheben des Kopfes drückte der Elefantenbulle dem Unglücklichen auch noch den Hals und die Kinnlade entzwei, wodurch die ganze obere Gesichtspartie von der Anspannung durch den Druck des Kolosses zerriss. Heinrich Krüger stieß nur noch einen einzigen unartikulierten Schrei aus und fiel dann tot vornüber. Das ganze Geschehen passierte innerhalb eines kurzen Augenblickes, dass selbst der sofort zur Stelle gewesene zweite Wärter, Hauptwärter Brauer, nichts weiter tun konnte, als dem anscheinend ruhigen Tier, das augenblicklich wieder von seinem Opfer abließ, eine derbe Züchtigung mit der Peitsche zu erteilen und für die Fortschaffung seines armen Kollegen zu sorgen.

Die Leiche wurde in seine Wohnung nach Charlottenburg geschafft, wo Heinrich Krüger seine Frau und sieben Kinder in sehr dürftigen Verhältnissen hinterließ. Um der Wiederholung einer solchen Katastrophe mit aller Möglichkeit vorzubeugen, wurde der Elefantenstall durch schwere Eisenstäbe in einen größeren und einen kleineren Raum aufgeteilt, so dass einem angegriffenen Wärter zukünftig der Ausweg blieb, durch die Gitter in eine sichere Ecke entkommen zu können.⁴⁴

Fünf Jahre nach der Nubischen Tierkarawane war der Tierhändler Carl Hagenbeck erneut mit einer Karawane, die Elefanten mit sich führte, im Zoologischen Garten Berlin zu Gast. Aus Paris kommend, wo sie den Sommer über im Jardin d'Acclimatation aufgetreten war, präsentierte er die Singhalesen Karawane, die am 19. August 1883 eintraf. Die aus 13 Männern, fünf Frauen und drei Kindern bestehende Karawane hatte zwölf Asiatische Arbeitselefanten, acht Zwergzebus und einen Schlangenbeschwörer mit zahlreichen Schlangen mit dabei.⁴⁵ Der Aufenthalt dauerte vier Wochen und am 17. September 1883 reiste die Karawane mit dem Zug nach Dresden weiter. Unterwegs vernahm das Zugpersonal ein heftiges Schwanken eines Waggons und brachte den ganzen Zug auf freiem Feld zum Stehen. Bei der genauen Untersuchung des fraglichen Waggons stellte sich heraus, dass sich der hierin befindliche große Elefant losgerissen und durch seine Bewegungen den Waggon ins Schwanken gebracht hatte, welches, wenn nicht rechtzeitig bemerkt, ein Umkippen zur Folge gehabt haben konnte.⁴⁶

Anfang 1884 wurde die Elefantenkuh *Maldah* beim Tierhändler Carl Hagenbeck gegen die Elefantenkuh *Rannich* ausgetauscht, die in den folgenden Jahren mit den beiden Bullen *Omar* und *Rostom* zusammenlebte, ohne dass es zu nennenswerten Zwischenfällen kam. Dafür war der nächste Unglücksfall an Silvester 1886 umso entsetzlicher, da dieser den Tod des Hilfswärters Brauer, der ebenso wie seine beiden Brüder im Zoologischen Garten arbeitete, zur Folge hatte. Der Verstorbene war schon seit Jahren für die Pflege der Flusspferde zuständig und hatte auch am 31. Dezember 1886 die beiden Tiere abgesperrt, um den Käfig ohne Gefahr reinigen zu können. Schließlich öffnete er die Tür zum Abteil des Bullen *Jonas* und trat hinein, woraufhin er augenblicklich von demselben angegriffen wurde. Trotz sofortiger Unterstützung der anderen im Hause tätigen Wärter und auf seinen Hilferuf hin herbeigeeilter Personen gelang es nur noch, ihn sterbend aus dem Käfig des mächtigen Tieres zu ziehen. Ein Zahn hatte Brauer an der rechten Seite des Halses eine tiefe Wunde beigebracht und durch Zerreißen der großen Halsschlagader zum raschen Verbluten des Unglücklichen geführt.⁴⁷

Der Hilfspfleger Brauer hatte *Jonas* schon seit Jahren gepflegt und eine ganz besondere Zuneigung zu ihm gefasst. Wiederholt hatte er den Käfig des Tieres betreten, obwohl dies bei der Unberechenbarkeit solcher Dickhäuter im höchsten Grade gefährlich war, und bezahlte dies letztlich mit seinem Leben. Sterbend brach er vor den Augen seines Bruders, dem Hauptwärter der Elefanten, im Innern der Elefantenpagode zusammen und nur mit Mühe konnte er vor weiteren Angriffen des Flusspferdes geschützt und aus dem Käfig herausgeschafft werden. Bereits einige Monate zuvor war der dritte der Brüder Opfer eines Büffels geworden, der ihn wüst attackierte, mit den Hörnern am Genick erwischte und hoch empor schleuderte, so dass es als ein Wunder zu betrachten gewesen war, dass er nur vier Wochen das Krankenbett hüten musste. Diese und viele andere Unglücksfälle im Umgang mit wilden Tieren zeigten, dass ihnen, auch wenn sie noch so zahm und ihrem Wärter noch so zugetan erschienen, nie getraut werden konnte. Wie ein Blitz konnte die alte Wildheit hervorbrechen und sich dann gegen diejenigen richten, die sie pflegten. Diese Tatsachen mochten ebenfalls zeigen, wie gefährlich der Dienst eines Tierwärters war und umso mehr wunderte es, wie unzulänglich das Wärterpersonal für seine Arbeit besoldet wurde. Der Maximalsatz betrug 2 Mark 80 Pfennige und dafür musste ein Wärter im Winter von früh morgens bis abends um sechs und im Sommer bis abends um neun Uhr tätig sein, und zwar nicht nur an Wochentagen, sondern auch an Sonn- und Festtagen. Dazu existierte keine Pensionskasse, was darin mündete, dass sie zwangsläufig einem trostlosen Alter entgegengingen.⁴⁸

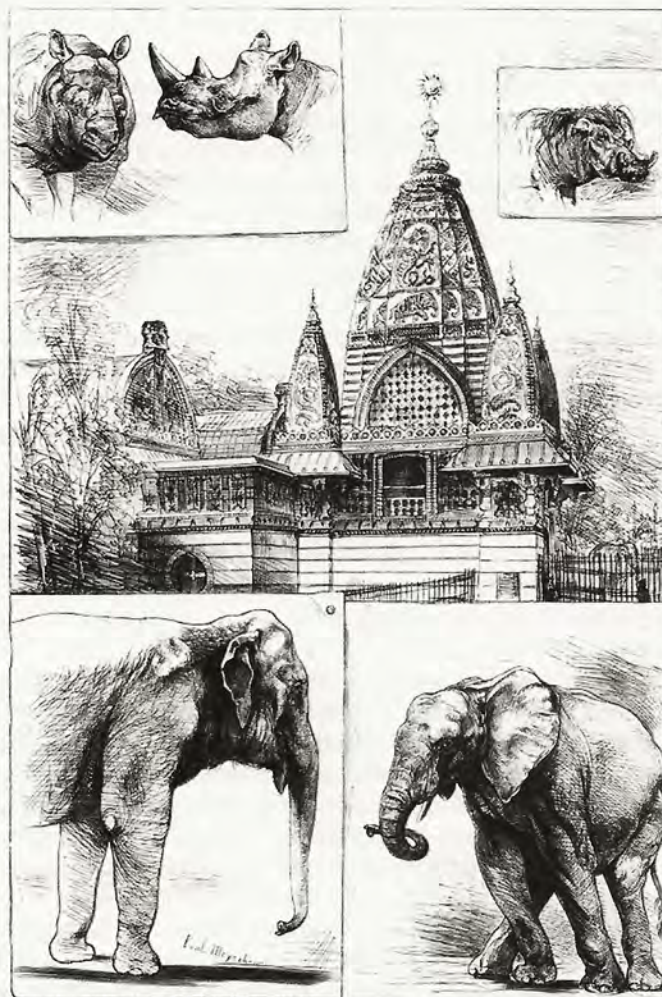
Um mehr Platz in der Elefantenpagode zu schaffen, wurde unter der Leitung von Baumeister Carl Schäfer für die beiden Flusspferde ein eigenes Haus im Maurischen Stil erbaut, welches am 23. Februar 1888 bezogen werden konnte. Die Tiere wurden persönlich von Carl Hagenbeck in ihr neues Domizil überführt, der hierfür einen 2.000 Pfund schweren Transportwagen aus 6 Zoll dicken Bohlen hatte zimmern lassen. Das Männchen setzte sich bei der Verladung dermaßen zur Wehr, dass dabei selbst die starken Eisenstangen des Käfigs wie Draht verbogen. Da das Weibchen noch energischeren Widerstand leistete, musste seine Umsetzung auf die nächsten Tage verschoben werden.⁴⁹ Noch im selben Jahr lieferte der Tierhändler Carl Hagenbeck zwei Elefanten für den Zoologischen Garten. Den Anfang machte ein Asiatisches Elefantenweibchen, das am 12. Mai 1888 im Garten ankam. Das Tier war bei seiner Ankunft 6 Fuß, 1,83 m hoch, fünf Jahre alt und sollte wie in früheren Jahren vorwiegend für die Kinder zum Elefantenreiten eingesetzt werden.⁵⁰ Am 17. September 1888 folgte eine zweijährige Afrikanische Elefantenkuh, die den Namen *Mary* erhielt. Das junge Tier war sehr zahm und ungemein lebhaft, was als allgemeine Bereicherung des Gartens empfunden wurde.⁵¹

Mit der Zeit fiel der Elefantenbulle *Rostom* mehr und mehr durch seine Bösartigkeit auf und wurde für die Pfleger im täglichen Umgang immer gefährlicher. Die Direktion des Gartens beschloss daher, das Tier erdrosseln zu lassen. Die ganze Aktion fand am Morgen des 28. August 1889 um sieben Uhr in der Frühe statt. Eine eigens hierfür angefertigte Schlinge aus einem Drahtseil wurde dem Tier unter Beachtung der größten Vorsichtsmaßnahmen um den Hals gelegt. Das Seil führte durch einen als Schlaufe dienenden eisernen Ring und anschließend durch die einen Spalt breit geöffnete Käfigtür ins Freie, wo 42 Mann die Drahtschlinge mit Hilfe von Flaschenzügen zuziehen sollten. Gleich beim ersten Versuch übte *Rostom* einen derart hohen Gegendruck aus, dass der eiserne Ring brach, ehe die Schlinge auch nur eine Spur auf der Haut des Elefanten zurückgelassen hatte. Unbeeindruckt und in aller Seelenruhe zog er danach seine Kreise im Innenstall des Elefantenhauses. Nach dem missglückten Tötungsversuch hatte sich die Direktion genötigt gesehen, von einem zweiten Versuch derweil Abstand zu nehmen.⁵² In der Öffentlichkeit erregte die Aktion offensichtlich einiges Aufsehen, so dass sich Direktor Ludwig Heck persönlich gezwungen sah, eine Stellungnahme über die Beweggründe zur Tötung des Tieres abzugeben. Darin teilte er mit, dass *Rostom* seit jeher üblen Gewohnheiten ergeben war, zum Beispiel kannte jeder sein ewiges Schaukeln und Schwingen mit dem Kopf. Außerdem war er niemals in einen guten Futterzustand zu bringen und bot somit dem Besucher einen nicht gerade erfreulichen Anblick dar. Dazu unzuverlässig in seinem Charakter fand sich trotz aller Bemühungen kein Käufer, der das Tier hatte übernehmen wollen. Unter diesen Umständen stellte der Elefant nur ein eingebildetes Besitztum dar und war in Wirklichkeit nichts weiter als ein hässlicher, widerlicher und vor allem kostspieliger Fresser, der dazu noch wertvollen Raum wegnahm, der für die heranwachsende Afrikanische Elefantenkuh *Mary* gebraucht wurde. All diese Gründe veranlassten die Direktion beim Vorstand des Gartens die

Ermächtigung zur Tötung des Tieres zu erbitten, welche umso bereitwilliger gewährt wurde, als das Gesuch dem eigenen Wunsche der Vorstandsmitglieder entsprach. Schließlich nahm er noch Stellung zu den verschiedensten Tötungsmethoden, die zur Auswahl gestanden hatten, und erklärte, warum sich die Direktion zur Methode des Strangulierens entschlossen hatte.⁵³

Im Herbst 1891 wurde die Geburt eines Asiatischen Elefanten erwartet. Für dieses Ereignis ließ der Tierhändler Carl Hagenbeck seine Elefantenkuh *Fräulein Venus* im Zoologischen Garten einstellen, um dort das große Ereignis stattfinden zu lassen.⁵⁴ Da keine weiteren Meldungen zu diesem Thema veröffentlicht wurden, war die Schwangerschaft wohl eine Fehleinschätzung gewesen und das Weibchen kehrte bald darauf wieder zu Carl Hagenbeck nach Hamburg zurück. Unterdessen ging es mit dem Gesundheitszustand von *Rostom* weiter bergab, so dass er schließlich am 29. Februar 1892 eines natürlichen Todes starb. Die anschließende Sektion ergab eine ganze Reihe pathologischer Zustände in den verschiedensten inneren Organen.⁵⁵ Ebenfalls im Jahr 1892 verstarb die Elefantenkuh, die seit Mai 1888 im Garten lebte. Im Jahr darauf verstarb die Flusspferdkuh *Lina* am 05. November 1893 an einem verschluckten Gummiball.⁵⁶

Einen weiteren jungen Elefantenbullen erhielt der Zoologische Garten am 09. Mai 1895 als Geschenk von Konsul Schönlink aus Indien. Das Tier wurde zusammen mit der größten Sendung Affen, die bis dahin jemals von einem Schiff nach Deutschland transportiert worden war, auf dem Dampfer *Baroda*, Kapitän Doherr, transportiert. Insgesamt waren 350 Affen an Bord des Schiffes, die für den Tierhändler Carl Hagenbeck bestimmt waren.⁵⁷ Dieser Elefant blieb nicht lange in Berlin und verließ den Garten gegen Ende des Jahrhunderts in unbekannt Richtung. Zu den drei noch verbliebenen Tieren *Omar*, *Rannich* und *Mary* kam Ende August 1899 noch ein männlicher Waldelefant aus Kamerun als Geschenk des Herrn Oberleutnant Dominik. Im Inneren des Kontinents eingefangen wurde er unter großen Schwierigkeiten 300 km über Gebirge und reißende Ströme an die Küste gebracht und von dort nach Berlin verschifft. Neben dem männlichen Tier hatte der Oberleutnant noch ein zweites Exemplar mit an die Küste gebracht, das jedoch wie viele andere Tiere auf der Fahrt nach Europa eingegangen war.⁵⁸ Mit dieser Neuerwerbung lebten am Ende des 19. Jahrhunderts vier Elefanten im Zoologischen Garten Berlin.



Die Dickhäuter des berliner Zoologischen Gartens und ihr neuer Palaft.
Originalzeichnung von Paul Meyerheim. — Illustrierte Zeitung, Sa 15 Aug 1874